Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Nr. 67. Preis pro Quartal 1 Mark 5 Pf. in's Haus geliefert 1 Mark 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis, incl. Abtragegebühr, von 1 Mark 25 Pf. an. Namslau. Dinstag, den 27. August. Inserate werden für die Dinstag-Nummer des spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1878.

Das Reichseisenbahn-Gesetz.

Es liegt bekanntlich in der Absicht des Fürsten Bismarck, das Einbahnwesen in Deutschland einheitlich zu gestalten und zu diesem Zwecke die wichtigsten Eisenbahnlinien in den Besitz des deutschen Reiches zu bringen. Die Anläufe, welche zur Verwirklichung dieses Projektes gemacht worden, sind allerdings sowohl beim preußischen Abgeordnetenhause wie beim deutschen Reichstage auf Hindernisse gestoßen, weil so manche politische und volkswirthschaftliche Bedenken der Ausführung entgegenstehen, jedoch wurde es als eine wesentliche Förderung des Unternehmens angesehen, als Herr Maybach, der frühere Präsident des Reichseisenbahn-Amts, auf Vorschlag des Reichskanzlers vom Kaiser zum Nachfolger des Dr. Achenbach ernannt wurde. Je fester man nun überzeugt war, daß die Pläne des neuen Handelsministers die Verwirklichung der Staatsbahn-Ideen des Reichskanzlers anstrebten, um so mehr überraschte die Schweigsamkeit, in welcher er über diese Pläne verharrte und es haben sich in der letzten Zeit sowohl Handels-Korporationen als Eisenbahn-Interessenten besorgt über dieselbe ausgesprochen, weil die Ungewißheit über die im Ministerium herrschenden Absichten das Privatkapital vor der Betheiligung an Eisenbahn-Unternehmungen zurückschreckte und die Besitzer von Eisenbahn-Aktien schädigte. Diese Besorgniß gründete sich namentlich darauf, daß der Schweigsamkeit des Ministers seine rastlose stille Thätigkeit behufs Erwerbung eines größeren Eisenbahn-Gebietes durch den Staat widersprach. Es wurden nicht nur die Verhandlungen mit der Berlin-Stettiner Bahn in lebhaften Fluß gebracht, sondern auch die mit der Verwaltung der Deutz-Gießener und der Oberhausen-Arnheimer Bahn wieder mit Nachdruck aufgenommen. Es ist durchsichtig genug, daß es sich dabei nicht um diese Linien allein, sondern um den Kauf der ganzen Köln-Mindener Bahn handelt, deren Kaufpreis durch einen vorangegangenen Ankauf jener Linien nicht unerheblich beeinflußt werden muß.

Bemerkenswerth ist, was der Bericht der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft hierüber sagt: „Ueber die fernere Gestaltung der preußischen Eisenbahnpolitik (heißt es da) herrscht zur Zeit die drückendste Ungewißheit; wir können nur konstatiren, daß dieselbe von den Eisenbahnverwaltungen wie auf dem Eisenbahn-Aktienmarkte sehr schmerzlich empfunden wird. Man würde den Nationalwohlstand tief schädigen, wenn man nicht auf die Privatbahnen, denen die Entwickelung des deutschen Verkehrs so viel verdankt und auf das darin angelegte Kapital die gebührende Rücksicht nähme. Nachdem in den letzten Jahren der preußische Staatseisenbahnbesitz sich sehr erheblich vermehrt hat, die Absicht der Regierung, sich in den Besitz dominirender Linien nach verschiedenen Richtungen zu setzen, um auf diese Weise eine regulirende Einwirkung auf den Verkehr ausüben zu können, genügend erreicht wird, scheint uns im Interesse des Letzteren selbst angezeigt, daß man den Privatbahnen, deren jede ein viel begrenzteres Terrain beherrscht als das vielverzweigte System der Staatsbahnen, freieren Spielraum für Fusionen (Verschmelzungen) und sonstige Vereinbarungen, um den Wirkungskreis der Linien zu erweitern, gewährt, sofern solche nicht von der Absicht diktirt sind, die Koncurrenz der Linien zu beseitigen." Eine hierauf veröffentlichte halbamtliche Rechtfertigung des ministeriellen Verfahren lautete wie folgt: „Wir haben keinen Grund zu der Annahme, daß die Regierung geneigt wäre, irgend etwas zu überstürzen; sie hat auch dazu nach unserer Ansicht keinerlei Veranlassung, indem für den tiefer Blickenden kein Zweifel bestehen kann, daß die naturgemäße Entwickelung der Dinge nothwendig zu einer erweiterten Verstaatlichung des Eisenbahnwesens führen muß. Thatsache ist, daß die Regierung aus ihrer Zurückhaltung nicht herausgetreten ist, und daß sie bis jetzt nur betreffs des Erwerbs des Berlin-Stettiner Eisenbahn-Unternehmens auf die Offerte der Gesellschaftsvorstände ihre Bereitwilligkeit zum Eintritt in Verhandlungen erklärt hat. Ob solche zu einem Resultate führen werden, bleibt abzuwarten. Auf diese Antwort beschränkt sich aber auch die Zahl der Erlasse und Eröffnungen des Handelsministers in Eisenbahnkauf-Angelegenheiten, welche für das Aktien besitzende Publikum irgend Interesse bieten könnten. Zu anderen, vertraulichen oder nicht vertraulichen Erklärungen lag - nach unserer Quelle keinerlei Anlaß vor, einfach schon deshalb, weil von keiner Seite ein Antrag oder eine Offerte gemacht worden, welcher irgend näher zu treten gewesen wäre. Sollte hierzu in weiterer Folge sich ein Anlaß bieten, so wird die Angelegenheit, daß sind wir gewiß, wahrlich nicht im Verstecke verhandelt werden."

Nach diesen Vorgängen erwartet man nun in Abgeordnetenkreisen bestimmt, daß in der nächsten Session ein umfassendes Programm der in Zukunft zu befolgenden Eisenbahn-Politik vorgelegt werden wird, zu welcher natürlich das Finanzministerium ebenfalls Stellung zu nehmen hat. Bedenkt man, daß die preußischen Privatbahnen ein Kapital von 2000 Millionen M. repräsentiren, so leuchtet die Wirklichkeit der zu treffenden Maßregeln ein. Finanzminister Champhausen behandelte die Verwirklichung der Staatsbahn-Ideen des Reichskanzlers als eine reine Unmöglichkeit und man darf daher neugierig sein, wie sich Herr Hobrecht zu diesen Plänen stellen wird.

Es wird jedoch nicht allein das Abgeordnetenhaus, sondern auch der Reichstag sich mit der Neugestaltung des Eisenbahnwesens zu beschäftigen haben, denn bekanntlich ist nach den Plänen des Reichskanzlers der staatliche Erwerb der Privatbahnen zunächst in Preußen nur eine Stufe zur Verwirklichung des „Reichseisenbahn-Projekts". Es ist bereits ein neuer Reichseisenbahn-Gesetzentwurf im preußischen Handelsministerium fertig gestellt, welcher dem Bundesrath unterbreitet werden wird. Dieser Entwurf gesteht dem Reiche das unmittelbare Aufsichtsrecht über die in dem Geltungsbereich des Gesetzes fallenden Privat-Eisenbahnen und das mittelbare, durch die Centralbehörde der Einzelstaaten zum Ausdruck gelangende Aufsichtsrecht über die im Reiche vorhandenen Staatseisenbahnen zu. Außerdem stellt das Gesetz es den Bundesregierungen anheim, die Aufsichtsrechte über die Staatseisenbahnen dem Reiche zu übertragen, und zieht die etwaige Umwandlung von Privatbahnen in Staatsbahnen in Betracht. Wenn es gelungen sein wird, die Zustimmung der Bundesregierungen zu diesem Entwurf zu erlangen, dann wird derselbe der reiflichen Durchberathung des Reichstages unterliegen. Welchen Empfang der Entwurf bei den Bundesregierungen wie bei den Volksvertretern zu gewärtigen hat, ersieht man beispielsweise aus einer im Juli stattgehabten Verhandlung der zweiten sächsischen Kammer über diesen Gegenstand. Die sächsische Regierung hat nämlich ebenfalls ihr Staatsbahnnetz durch den Ankauf verschiedener kleinerer Privatbahnen vervollständigt und hielt die Opposition der Kammer durch den Einwand nieder, daß man vermittelst des Staatsbahnsystems der Reichseisenbahn-Idee entgegentreten wolle. Gegen diese von der sächsischen Regierung an den Tag gelegte Besorgniß wandte sich nun der nationalliberale Abgeordnete Stephani mit folgender Entgegnung: „Er halte das Abwehrmittel für ein falsches; wäre wirklich die Gefahr des Reichseisenbahn-Systems vorhanden gewesen, so würde sie durch dieses Mittel nicht haben abgewendet werden können. Der Gedanke einer Vereinigung aller Bahnen in den Händen des Reichs hätte in der ersten Zeit viel Bestechendes gehabt, aber die ungeheure Mehrheit habe sich damals gesagt, daß neben dem Gedanken die vollständige Unausführbarkeit desselben stehe. Der völlig berechtigte Kern, welcher nach seinem Dafürhalten in dem ganz vagen Projekte des Reichseisenbahnsystems liege, werde auf alle Fälle in Zukunft seine Enthüllung finden müssen. Auf diesen Kern habe schon Friedrich List hingewiesen, nämlich darauf, daß ein Eisenbahnsystem nur dann dem Verkehr Deutschlands zum Segen gereichen werde, wenn die Verwaltung nach gemeinsamen Grundsätzen erfolge, und der Genannte habe schon vor Zeiten den Gedanken weiter ausgeführt, daß der damalige Bundestag die gemeinsame Regulirung in die Hand nehmen müsse; etwas ganz anderes sei Eigenthums- und Verwaltungs-Koncentrirung. Jener Gedanke werde zur Ausführung kommen müssen, dafür sei es aber gleichgültig, ob ein Staatsbahnsystem bestehe oder nicht." —

Politische Uebersicht.

Deutschland. Kaiser Wilhelm hat, wie aus Teplitz gemeldet wird den Kronprinzen Rudolph von Oesterreich, welcher am 22. Mittags daselbst eingetroffen, außerordentlich herzlich empfangen. Kronprinz Rudolf begab sich nach den vorangegangenen förmlichen Begrüßungen Nachmittags 4 Uhr zum Kaiser Wilhelm zum Diner, das bis 3/4 6 Uhr dauerte und an welchem auch die Großherzogl. badischen Herrschaften theilnahmen. Der Kaiser und der Kronprinz zeigten sich wiederholt am Fenster und wurden von der vor dem Herrenhause zahlreich versammelten Bevölkerung mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Nach herzlicher Verabschiedung von dem Kaiser und von den großherzogl. badischen Herrschaften trat der Kronprinz um 6 1/2 Uhr die Rückreise an. — Der Kaiser hat an den Bürgermeister Uherr folgendes Handschreiben erlassen: „Nach der schweren Mir vom Allmächtigen auferlegten Prüfung war es Mir wohlthuend, daß zur Wiederherstellung Meiner Gesundheit das Mir schon meiner Jugend so liebe Teplitz ausgewählt wurde. Hier angelangt ist Mir, vor Allem in Erinnerung Meines unvergeßlichen in Gott ruhenden Königs und Herrn Vaters, dessen Gedächtniß auf eine Meinem Herzen so unendlich wohlthuende Weise bewahrt wird, schon beim Empfang und während Meines ganzen Aufenthalts, namentlich auch durch die persönliche Fürsorge einer großen Anzahl hiesiger Einwohner aller Stände, so viel Freundlichkeit und Theilnahme gezeigt worden, daß es ein Herzensbedürfniß für Mich ist, allen Denen, die mir diese Gesinnungen entgegengetragen haben, beim Scheiden von Teplitz Meinen tiefgefühlten Dank hiermit auszusprechen, welchen Ich Sie, Herr Bürgermeister, ersuche, zur öffentlichen Kenntniß bringen zu wollen. Teplitz, den 22. August 1878. Wilhelm." — Kaiser Wilhelm hat bereits am 23. Abends 8 Uhr Teplitz verlassen und seine Reise über München nach Gastein fortgesetzt. Die Großherzoglich badische Familie hatte

sich Abends vorher auf die herzlichste Weise verabschiedet. Die Kaiserin ist am 23. Mittags über München zum Empfange des Kaisers in Salzburg eingetroffen.

Kaiser Wilhelm ist am 24. früh um 5 Uhr in München eingetroffen und nach kurzem Aufenthalte nach Salzburg weitergereist. — Ueber den Abschied aus Teplitz wird noch berichtet: Der Kaiser empfing am 23. Mittags eine aus 5 Mitgliedern bestehende Deputation der Bürger-Ehrenwache, dankte derselben für die bethätigte Opferwilligkeit und sicherte derselben zum Andenken an die ihm von der Bevölkerung bewiesene freundliche Theilnahme ein mit einer Widmung versehenes großes Portraitbild zu. Für die Armen der Stadt hat der Kaiser ein Geschenk von 1000 Mark zurückgelassen. Bei der am Abend erfolgten Abreise bildete die Bürger-Ehrenwache am Herrenhause, die freiwillige Feuerwehr beim Bahnhof Spalier. Der Kaiser fuhr im offenen Wagen kurz vor 8 Uhr, von dem lebhaftesten Hoch- und Lebewohlrufen der Bevölkerung begleitet, durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Bahnhofe, wo sich der Bürgermeister Uherr, der Regierungsrath Merbeller, der Major Pfisterer und der Pastor Lumnitzer zur Verabschiedung eingefunden hatten. Der Kaiser zeichnete die Vorgenannten und viele der gleichfalls am Bahnhofe erschienenen deutschen Kurgäste durch huldvolle Ansprachen aus, bis der Moment des Einsteigens nahte. Um 8 Uhr 7 Minuten verließ der Zug den Bahnhof; die am Bahnhof und an beiden Seiten der Bahnlinie postirten, dichtgedrängten Menschenmassen riefen dem Kaiser nicht enden wollende Scheidegrüße nach. —

Zu den Vermählungsfeierlichkeiten am königl. Hofe traf am 22. Nachmittags der König von Holland in Begleitung des Kronprinzen, welcher mit dem Prinzen Heinrich von Preußen den König in Wildpark begrüßt und von dort weiter begleitet hatte, in Potsdam ein. Zum Empfange auf dem Bahnhofe waren die Prinzen Karl und Friedrich Karl von Preußen, der Prinz Heinrich der Niederlande, der Erbgroßherzog von Oldenburg, der Herzog von Connaught, der Prinz August von Würtemberg und der Erbprinz von Meiningen anwesend. Der König von Holland trug die Uniform seines preußischen Husaren-Regiments (2. Westfälische Nr. 11), sowie ein preußisches Ordensband. Die preußischen Prinzen hatten ihre niederländischen Orden angelegt. Eine Abtheilung des 1. Garde-Regiments z. F. war als Ehrenwache aufgestellt. Bei der Ankunft des Königs intonirte das Musikkorps die niederländische Volkshymne. Nach der Begrüßung der Prinzen und der Vorstellung der Suiten besichtigte der König die Ehrenwache und begab sich darauf mit dem Kronprinzen in einem vierspännigen Wagen nach dem Stadtschloß, wo derselbe in den Gemächern Friedrich des Großen Wohnung nahm. Später erfolgten die gegenseitigen Visiten. — Dem Prinzen Heinrich der Niederlande ist bei seiner Vermählung auch die Auszeichnung der Ernennung zum Chef eines preußischen Regiments zu Theil geworden.

In Berlin bleibt am Sedantage die Börse geschlossen. Außer dem Rathhause wird zur Erhöhung der Feier auch die Siegessäule auf dem Königsplatz auf Kosten der Stadt elektrisch erleuchtet werden. —

Oesterreich. Die österreichischen Okkupationstruppen in Bosnien und der Herzegowina erhalten nunmehr eine bedeutende Verstärkung. FZM. Philippovich wurde unter Verleihung des Großkreuzes des Leopold-Ordens zum Armee-Kommandanten und zum Befehlshaber der 2. Armee ernannt. In den Verband dieser zweiten Armee treten folgende vier Armeekorps: 3. Armeekorps FML. Graf Szapary, Generalstabschef Oberstlieutenant v. Milde; 4. Armeekorps FML. v. Bienerth, Generalstabschef Oberstlieutenant v. Schulenburg; 5. Armeekorps FML. v. Ramberg, Generalstabschef Oberstlieutenant v. Handel, und 13. Armeekorps FZM. Herzog von Württemberg, Generalstabschef Oberstlieutenant v. Albori. (Der Herzog von Württemberg wurde in Folge seiner Verdienste, die er sich als Kommandant der 7. Division erworben, zum FZM. und Korpskommandanten ernannt.) Die nunmehr zusammengestellte zweite Armee dürfte 120,000 Kombattanten zählen und ist somit im Stande, sowohl die Okkupation durchzuführen, als auch das Sandschak von Novibazar zu besetzen und, wenn nöthig, gegen Serbien und Montenegro zu demonstriren. FZM. Philippovich hat sich in Serajewo die Beweise verschafft, daß Serbien den Aufruhr Hadschi Loja's werkthätig unterstütze, und FML. Jovanovich festgestellt, daß ihm bei Stolatz Montenegriner gegenüberstanden. —

Nach den bis zum 16. d. eingegangenen Berichten aller Theile der österreichischen Okkupations-Armee betragen die Verluste derselben 161 Todte, 676 Verwundete und 139 Vermißte; der Gesammtverlust beträgt demnach 976 Mann. —

Frankreich. Der französische Minister des Auswärtigen, Waodington, hielt bei einem am 21. in Laon stattgehabten Banket eine Rede, in welcher er auch der mannigfachen Ausstellungen und Angriffe, die der Berliner Vertrag erfahren, Erwähnung that, und dieselben als durchaus ungerechtfertigt bezeichnete. Er (der Minister) glaube, daß der Vertrag eine billige und verhältnißmäßig dauerhafte Lösung der orientalischen Frage darstelle, aber unter der Bedingung, daß er vollständig und loyal in allen seinen Bestimmungen ohne Ausnahme ausgeführt werde. Die französische Regierung werde in dieser Richtung ihr Möglichstes thun. Nach der Rede Waddington's ergriff der Botschafter Graf St. Vallier das Wort und bezeichnete es als die vornehmste Aufgabe seiner Stellung in Berlin, ein gutes Einvernehmen zwischen Frankreich und Deutschland herzustellen. Er könne versichern, daß er bis jetzt seinen Zweck habe erreichen können. —

England. Nach in London am 23. eingetroffenen Nachrichten soll auf Cypern ein Aufstand ausgebrochen sein. Wie verlautet, wird sich der erste Lord der Admiralität, Smith, demnächst zu einer Inspektion dorthin begeben. — Die Königin Christine von Spanien, die Wittwe Ferdinand VII., die Mutter der Königin Isabella und Großmutter des jetzigen Königs Alfons von Spanien, ist am 22. in Havre, wohin sie sich vor wenigen Tagen schwer erkrankt von Paris aus begeben hatte, gestorben. —

Belgien. Bei dem von den Generalräthen aus Anlaß der silbernen Hochzeitsfeier des Königs und der Königin von Belgien gegebenen Banket erwiederte der König auf die Ansprache, womit das das Königl. Paar begrüßt worden war, es werde ihm und der Königin schwer, den ihnen kundgegebenen rührenden Zeichen treuer Anhänglichkeit gegenüber Herren ihrer Gefühle zu bleiben, er sage für alle Liebeszeichen den Vertretern der Provinz seinen wärmsten Dank, er danke ihnen besonders aber auch für die Aufmunterungen, die sie seinen innerhalb der Grenzen der Konstitution sich bewegenden guten Absichten und denen der Königin zu Theil werden ließen. Er habe sich der Entwickelung des Landes gewidmet und sein heißester Wunsch sei der, sein Vaterland auf dem Wege des Fortschrittes vorschreiten zu sehen. Die hoch zu schätzende Garantie Europas gebe dem Lande die Gewißheit, daß es durch Krisen von Außen nicht werde zerstört werden, sobald es nur fortfahre, seine internationale Verpflichtungen zu erfüllen und die Achtung vor seinem Gebiete zu sichern, damit es niemals für Jemand zu einer Schwierigkeit und Verlegenheit werde. Seine friedliche Entwickelung werde Belgien dann unter allen Zeitumständen weiter verfolgen können. —

Serbien. Serbien beging am 22., nachdem die Beschlüsse des Berliner Kongresses amtlich veröffentlicht worden und Fürst Milan die Wiederherstellung des Friedens durch eine Proklamation angekündigt hatte, die Feier seiner Unabhängigkeit. Gelegentlich dieser Feier sprach Fürst Milan der österreichisch-ungarischen Regierung telegraphisch seinen warmen Dank und denjenigen seiner Nation für das Wohlwollen und die Unterstützung aus, welche die serbische Sache bei den Kongreß-Beschlüssen seitens der österreichisch-ungarischen Regierung gefunden habe. In der darauf ergangenen Antwort soll dem Fürsten vom Kaiser die wohlwollendste Aufnahme dieser Danksäußerung ausgedrückt und gleichzeitig zugesichert worden sein, daß der Fürst und das Land, wie früher, auch künftig in Allem, was ihr Wohl betreffe, der wohlwollendsten Unterstützung versichert sein könnten. —

Griechenland. Der griechische Minister des Auswärtigen, Delijannis, ist am 22. von seiner Mission an die europäischen Regierungen zurückgekehrt. —

Türkei. Der englische Botschafter Layard hat der Türkei ernste Vorstellungen in Bezug auf die Frage von Batum gemacht, indem er die Pforte allein für die durch ihre Haltung etwa herbeigeführten Mißhelligkeiten mit Rußland verantwortlich macht. — Da die Insurgenten im Rhodope-Gebirge ihre Stellungen trotz der an sie ergangenen Aufforderung nicht aufgegeben haben, so haben die russischen Truppen sie bei Karanußlar und Akbunar angegriffen. Die Insurgenten behaupten indessen noch ihre Positionen. —

Locales.

—r. Namslau, 23. August. [Militärisches. — Rennen.] Nachdem das hier zusammengezogene 2. Schlesische Dragoner-Regiment (Nr. 8) seine 14tägige Uebung beendet und gestern Ruhetag gehabt, rückte dasselbe heut in der Richtung nach Ohlau ab. — Gestern Nachmittag 2 Uhr fand auf den Feldmarken zwischen Lankau und Giesdorf ein Wettreiten der Herren Offiziere des 2. Schlesischen Dragoner-Regiments statt, während welchem die Capelle des gedachten Regiments concertirte. I. Leichte Steeplechase für Chargenpferde von activen Offizieren des 2. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 8 von ihren Besitzern geritten. Distance 1500 Meter. Faires Jagdterrain. Ohne Einsatz. Dem ersten Pferde Ehrenpreis aus den Mitteln des Regiments-Reitervereins. 1) Lieutenants von Schack's I. brauner Wallach Romulus. 2) Lieutenant von Wedell's Rapp-Wallach Tasso. 3) Lieutenant von Koppy's braune Stute Roma. 4) Lieutenant von Reinersdorf's brauner Wallach Suwarow. 5) Lieutenant von Schack's II. Fuchs-Wallach Palikao. 6) Lieutenant von Damnitz's Fuchswallach September. 7) Lieutenant von Ohlen's Fuchswallach Tilly. Tasso war an einem Graben zu Falle gekommen, erhob sich aber rasch und folgte dem Zuge. Suwarow langte am Pfosten als Sieger an; ihm folgte Roma, Palikao, der reiterlose Tasso, dann September, Romulus und Tilly. — II. Schwere Steeple-chase für Chargenpferde, ebenfalls von activen Offizieren des 2. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 8 von ihren Besitzern geritten. Distance 1500 Meter. Faires Jagdterrain. Ohne Einsatz. Dem ersten Pferde Ehrenpreis aus den Mitteln des Regiments-Reitervereins. Gemeldet waren Lieutenant von Buddenbrock's braune Stute Rom, Lieutenant von Plüskow's brauner Wallach Pirat, Lieutenant von Richthofen's braune Stute Salome, Lieutenant Graf Stollberg's brauner Wallach Simson und Lieutenant von Woikowski's brauner Wallach Tigris. Pirat und Simson waren zurückgetreten. Salome langte als Siegerin am Pfosten ein; ihr folgte Tigris und später Rom. III. Steeple-chase für Pferde im Besitze von Offizieren des 2. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 8 oder von Reserve-Offizieren desselben Regiments, welche Mitglieder des Regiments-Reitervereins sind, und von solchen zu reiten. Freies Handicap. 10 Mark Einsatz, p. o. p. Zu nennen bis 20. August, Mittags 12 Uhr, beim Major Vogt. Wer am Pfosten nennt, zahlt doppelten Einsatz. 2500 Meter. Faires Jagdterrain. Den beiden ersten Pferden Ehrenpreise aus den Einsätzen und einer Zulage aus den Mitteln des Regiments-Reitervereins. 11 Unterschriften. Genannt sind: 1) Lieutenants von Koppy's schwarzbrauner Hengst Decoy v. Brown Tommy a. d. Evergreen. 75 Kg. 2) Rittmeister Baron von Kleist's schwarzbraune Stute Avis v. Sylvanus. 73½ Kg. 3) Rittmeister Belitz's dunkelbrauner Wallach William v. Stilton und einer Franconi-Stute. 73½ Kg. 4) Lieutenant von Reinersdorf's brauner Wallach Minstrel v. Wandering Minstrel und High Ayers Mutter. 72 Kg. (halbblut). Major Vogt's Fuchsstute Gonzago v. Cowden und Gondoline (halbblut). 72 Kg. Reiter: Lieutenant von Richthofen. 6) Lieutenant v. Schack's II. brauner Wallach Sea Lion v. Seamar. 72 Kg. 7) Lieutenant v. Ohlen's Schimmel-Wallach Ali Pascha. 72 Kg. 8) Rittmeister v. Schack's I. Fuchsstute Hadumoth. 72. Kg. 9) Oberstlieutenant von Saldern's Fuchsstute Irene. 72 Kg. 10) Lieutenant Bargander's brauner Wallach Falk. 72 Kg. 11) Lieutenant von Wedell's Rapp-Stute Nitetes. 72 Kg. Decoy langte als Sieger ein, hinter ihr Gonzago, welcher Hadumoth und Ali Pascha folgten. Trotz der günstigen Witterung hatte sich nur wenig schaulustiges Publikum eingefunden.

Namslau. Daß das Interesse für landw. Maschinen und Geräthe noch nicht geschwunden ist, beweiß das am vergangenen Freitag von der Firma P. v. Collani in Simmelwitz veranstalteten Probepflügen mit Sack'schen Universal- und Rapolpflügen.

Was eine 22jährige Erfahrung, die technischen Fortschritte in der Fabrikation und ein großes Capital vermögen, zeigte sich in diesen in jeder Hinsicht stadellosen Pflügen. Das continentale Absatzgebiet veranlaßte Rud. Sack bei Construction seiner Pflüge auf alle Bodenbeschaffenheiten Rücksicht zu

nehmen, was ihm thatsächlich so glückte, daß seine Pflüge in den Weichselniederungen, oder in den Marschen Frieslands ebenso leicht, sicher und sauber arbeiten, wie in der Mark oder in den größtentheils leichteren Böden unseres Kreises. Dieser allgemeinen Verwendbarkeit hinsichtlich der Bodenbeschaffenheit steht der eigenthümliche Vortheil zur Seite, die Pflüge durch leichte und sichere Anbrinung der betreffenden Arbeitstheile zu jeder Bodenbearbeitung geeignet zu machen: sie in Tiefcultur-, Schäl-, Kartoffelrode-, Häte-, Häufelpflüge, Exstirpatoren ꝛc. innerhalb 1—2 Minuten umzuwandeln. Dies geschah in den ersten 3 Arten auch in Simmelwitz und arbeiteten hier die Pflüge, wie zu erwarten gewesen und allgemein anerkannt wurde, überraschend leicht, sauber und ohne Führung.

Nach dem Urtheil der dort anwesenden Herren Inspectoren und Landwirthe werden sich die Pflüge bald einführen und ein Mittel sein: eine rationelle, gleichmäßige und hinreichende Bodencultur in unserem Kreise allgemeiner zu schaffen und zu befestigen.

Die Vermählungsfeier im Neuen Palais.

Potsdam, 24. August. Die Geschichte verzeichnet eine Reihe von Ehebündnissen zwischen den Fürstenhäusern Hohenzollern und Oranien. Das erste Verwandtschaftsband knüpfte der große Kurfürst im Jahre 1646 durch seine Vermählung mit Prinzessin Louise Henriette, der Tochter des Prinzen Friedrich Heinrich von Oranien. Wilhelm V., Erbstatthalter der niederländischen Republik, wählte 1771 eine preußische Fürstentochter zur Gemahlin, die Prinzessin Friederike Sophie Wilhelmine, Tochter des Prinzen August Wilhelm von Preußen. Sein Sohn, Wilhelm I., König der Niederlande, folgte diesem Beispiel, indem er 1791 mit Prinzessin Friederike Louise Wilhelmine, der Tochter des Königs Friedrich Wilhelm II. von Preußen, eine Ehe einging. Der hingeschiedene Prinz Albrecht, der Bruder unseres Kaisers, vermählte sich im Jahre 1830 mit Marianne, Prinzessin der Niederlande, welche Ehe jedoch 1849 getrennt wurde. Die heute im Neuen Palais bei Potsdam vollzogene Eheschließung des Bruders des regierenden Königs Wilhelm III. der Niederlande, des verwittweten, am 13. Juni 1820 zu Soestdyk geborenen Prinzen Wilhelm Friedrich Heinrich der Niederlande — Admiral-Lieutenant der niederländischen Flotte, Statthalter des Großherzogthums Luxemburg — mit der am 14. September 1855 im Stadtschlosse zu Potsdam geborenen Prinzessin Marie Elisabeth Louise Friederike, Tochter des Feldmarschalls Prinz Friedrich Karl von Preußen, festigt also mit einem fünften Ehebunde die alten Verwandtschaftsbande der preußischen und der niederländischen Regentenfamilie.

Leider mußte unter den obwaltenden Umständen die Feier ohne den Glanz und die Weihe vor sich gehen, welche unter günstigeren Verhältnissen derselben die Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin verliehen haben würde. Die verbrecherischen Thaten der hinter uns liegenden Monate warfen also auch auf das jetzige Fest des königlichen Hauses ihre Schatten und wohl mit Recht konnte man sagen, daß der geladene Hochzeitsgast die Feier „mit einem nassen, einem heitern Auge" beging. Das äußere Auge verweilte in den Festräumen des Neuen Palais, der innere Blick schweifte hinüber nach Gastein, wo der Großohm der Braut an dessen heilkräftigen Thermen Genesung und Stärkung zu suchen genöthigt war.

Die Vertretung des abwesenden Kaiserpaares mußte somit nach richtiger Folge unserm kronprinzlichen Paare zufallen.

In den Paradekammern des Potsdamer Stadtschlosses wurde am Mittag 1 Uhr die Unterzeichnung der Ehepakten durch das hohe Brautpaar vollzogen; außerdem hatten der Kronprinz, in Stellvertretung des Kaisers, und der König der Niederlande dem Documente ihre Unterschrift gegeben. Anwesend waren bei dem Akt nach der Prinz und die Prinzessin Friedrich Karl und die Frau Großherzogin von Sachsen. Der Unterzeichnung folgte alsbald die standesamtliche Abschließung der Ehe vor dem Minister des königlichen Hauses, Freiherrn von Schleinitz, und dem Geheimen Rath von Böttcher, welcher der Großherzog von Sachsen, Prinz Friedrich der Niederlande und Prinz Albrecht von Preußen als Zeugen beiwohnten.

Zur kirchlichen Einsegnung des Ehebundes, sowie zu der weiteren Vermählungsfeier sollte das von den Gärten von Sanssouci und dem Wildpark eingeschlossene, von dem Großen Friedrich nach dem siebenjährigen Kriege erbaute Neue Palais einige seiner vielen Räume verleihen.

In der sechsten Abendstunde langten die geladenen Hochzeitsgäste an, deren größeren Theil von Berlin ein Extrazug bis zur Wildparkstation herangeführt hatte. Versammlungsort war für dieselben die sogenannte Jaspis-Gallerie, welche zum kirchlichen Trauakte bestimmt worden war und mit dem in einer Flüchtlinie gelegenen Grottensaale und Tamerlan-Gemach die ersten Festräume des Abends bildeten. Die bekannten Krongardisten, eine Kompagnie des ersten Garde-Regiments mit ihren historischen spitzen Bärenmützen und eine Schwadron Garde du Corps bildeten im Schlosse die Ehrenwache. Die Eingänge zu den Sälen waren gleichfalls von stattlichen Garde du Corps-Gestalten bewacht. Alle Eingänge zum Park waren durch Wachen abgesperrt und eine unendliche Anzahl von Karossen hatten auf beiden Seiten der Kommuns Aufstellung genommen.

Mit Rücksicht auf die beschränkteren Räumlichkeiten war die Zahl der geladenen Gäste diesmal eine weit geringere. Gegenüber der großen Hochzeit vom Februar machte die jetzige viel mehr den Eindruck einer Familien-Hochzeit, denn die Zahl der geladenen Gäste überstieg keinesfalls dreihundert. Civilpersonen waren nur sehr wenige anwesend, so daß die Uniform absolut dominirte. Die Damenwelt in den denkbar elegantesten Toiletten war nur durch 50 ihrer Repräsentantinnen vertreten, unter diesen allerdings machten sich viele anmuthige Erscheinungen geltend.

Um die siebente Abendstunde zeigte sich der zur Trauung hergerichtete Raum von jener glänzenden Gesellschaft gefüllt, denen von den zahlreichen die Ordnung und Aufstellung arrangirenden Marschällen ihre Plätze angewiesen worden waren. Die Herren des Hofstaates hatten in der sich an den Grottensaal anlehnenden Marmorgallerie Aufstellung genommen.

Inzwischen hatte sich die königliche Familie und ihre fürstlichen Gäste, sowie die Damen des Hofstaates in dem an den Muschelsaal anstoßenden sogenannten Tamerlan-Gemach versammelt.

Mittlerweile war auch durch Beamte des Kronteresors die königliche Krone herbeigebracht und von einem Offizier und 2 Mann des Regiments der Gardes du Corps, welche die Gala-Uniform, die rothe sogenannte Supervweste mit dem riesigen Stern auf der Brust trugen, in das fürstliche Versammlungszimmer geleitet worden. Im Auftrage der Kaiserin hatte die Frau Kronprinzessin auf dem Haupte der neuvermählten Prinzessin die von der Oberhofmeisterin der Kaiserin, der Frau Gräfin von Perponcher dargereichte Krone befestigt.

So war die zur Trauung bestimmte siebente Abendstunde herangekommen. Zu dieser Zeit verkündete im Jasispalaste durch die herkömmlichen drei Schläge mit dem Marschallstabe auf den Boden der Vice-Ober-Ceremonienmeister Graf zu Eulenburg den Eintritt des fürstlichen Zuges. — Beim Eintreten desselben in den Grottensaal spielte die vom Ober-Kapellmeister Taubert dirigirte Kapelle den Krönungsmarsch von Meyerbeer.

Dem Zuge schritt der Oberst-Marschall Fürst und Altgraf zu Salm-Reifferscheidt-Dyck mit dem Marschallstabe voran. Ihm folgten der die Prinzessin Marie zur Aufwartung gegebenen Kammerherren, Graf Friedrich von Schlippenbach und von Stösser, hinter denen man das neuvermählte Paar: der Prinz Heinrich der Niederlande mit der Prinzessin Marie, letztere in Weiß gekleidet, einherschritt. Die lange weiße, auf drap d'argent ringsumgetragene Silberblumen bestickte Schleppe der Prinzessin Marie wurde von vier Hofdamen getragen, von diesen vertraten die Gräfin Marie von Schlieffen und die Gräfin Wanda von der Gröben die deutsche Nation, Fräulein Marie van Sypesteyn und die Baronin Luise d'Ypoy van Mydrecht dagegen die niederländische Nation. Der Schleppe zur Rechten schritt die als Oberhofmeisterin fungirende Gräfin von Alvensleben-Wetersig, zur Linken die niederländische Oberhofmeisterin Baronin van Hall geb. Baronin Schimmelpenninck van der Oye. Den Prinzen Heinrich folgten die denselben zur Aufwartung beigegebenen General-Major von Grolmann und der Premier-Lieutenant Graf von Bylandt.

Nach nunmehrigen Vortritt der paarweise schreitenden Hof-, Oberhof- und Oberften Hofchargen trat der König der Niederlande in niederländischer Generals-Uniform ein. Derselbe führte die Frau Kronprinzessin. Diese, welcher der dienstthuende Kammerherr Graf von Seckendorf voranschritt, war angethan mit einer Robe von silbergrauer Seide, die mit breiten blauen Sammetstreifen besetzt war.

Dem eingetretenen Paare folgten die mit dem Ehrendienst betrauten Ober-Hofmeisterin Gräfin Perponcher und der Ober-Hofmeister Graf Reffelrode, sowie die Hofdamen Gräfin Alexandra von Brandenburg und Gräfin Agnes zu Dohna-Malkwitz, sowie die Palastdamen Gräfin von Brühl und Gräfin Marie zu Münster. Hinter dem Könige der Niederlande schritten der General der Kavallerie Wilhelm Graf zu Stolberg-Wernigerode, der Oberstlieutenant Graf von der Gröben und der Rittmeister Freiherr von Reukirchen genannt von Alpenheim.

Der nunmehr eintretende, die General-Uniform tragende Kronprinz führte die Frau Prinzessin Friedrich Karl: die Mutter der Prinzessin Marie, die, angethan mit einer Robe von lichtblauer Seide, eine schöne Erscheinung bot.

Dem Gefolge der Adjutanten des Kronprinzen schritt links zur Seite der Minister des königlichen Hauses, Freiherr von Schleinitz.

Dem Zuge folgte Prinz Friedrich Karl in der Husaren-Uniform eines Generals der Kavallerie, mit der Frau Großherzogin von Sachsen, sodann Prinz Karl mit der Frau Erbgroßherzogin von Oldenburg, hierauf der Prinz Friedrich der Niederlande mit der Prinzessin Albrecht, der Großherzog von Sachsen mit der Erbgroßherzogin von Sachsen, der Herzog von Connaught mit der Prinzessin Luise Margarethe, der Erbgroßherzog von Oldenburg mit der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, der Prinz Wilhelm, zur Rechten den Prinzen Heinrich, zur Linken den Prinzen Albrecht, der Prinz August von Württemberg, zur Rechten den Erbgroßherzog von Sachsen, zur Linken den Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen, der Erbprinz von Anhalt mit dem Prinzen Friedrich von Anhalt, zum Schluß der Erbprinz von Sachsen-Meiningen mit dem Prinzen Friedrich von Hohenzollern.

Jeder Prinzessin schritten deren Hofdamen und je zwei in rothe Uniform mit Kniestrümpfen gekleidete Pagen voran.

Eine geistliche Musik begleitete den Eintritt der fürstlichen Hochzeits-Gesellschaft in die Kapelle, bei welcher die Hof- und Domgeistlichkeit im Talar mit dem Hofprediger, Ober-Konsistorialrath Dr. Kögel, dem neuvermählten Paare entgegen ging, demselben bis zum Altare das Geleit gab, und darauf hinter dem Altare ihren Platz nahm. Die Aufstellung der fürstlichen Gesellschaft bildete einen den Altar mit dem neuvermählten Paare umschreibenden Bogen, dessen linke Seite der König der Niederlande mit der Frau Kronprinzessin, dessen rechte Seite der Kronprinz mit der Frau Prinzessin Friedrich Karl abschloß.

Die Trauung selbst wurde mit dem Gesange des Domchors eingeleitet: „Komm, heil'ger Geist!" Erfüll' die Herzen Deiner Gläubigen und entzünd' in ihnen das Feuer Deiner göttlichen Liebe. Jesu, geh' voran auf der Lebensbahn!" — Der feierliche Klang war in dem Saale verhallt, da erhob der Hof- und Domprediger Dr. Kögel seine Stimme zur Trauede. Zum Text hatte der Geistliche die Worte gewählt, die Josua zu dem versammelten Stämmen Israels sprach: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen!"

In dem Augenblicke, da die Neuvermählten den Wechsel der Ringe vollzogen, erdröhnten auf ein gegebenes Zeichen des dienstthuenden kronprinzlichen Adjutanten dreimal zwölf Kanonenschüsse aus dem ehernen Schlund der Geschütze. Der Segen des Geistlichen beendete die kirchliche Ceremonie, während der Domchor das „Halleluja!" von Händel vortrug. Nunmehr begab sich die fürstliche Gesellschaft in der Ordnung des Eintritts in den anliegenden Grottensaal, um hier dem vermählten Paar ihre Glückwünsche darzubringen. Bei den Glückwünschen der königlichen Familie küßten die Prinzen der Prinzeß Marie die Hand.

In dem Grottensaale nahmen unter einem Thronbaldachin die Neuvermählten mit dem kronprinzlichen Paare und dem König der Niederlande die übliche Cour entgegen. Prinzeß Marie trug hierbei ihre große mit Kunstscher Stickerei überdeckte blaue Courschleppe. Die Ersteren hatten ihren Platz in der Mitte genommen, ihnen zur Rechten standen der König der Niederlande mit der Frau Kronprinzessin; zur Linken der Kronprinz mit der Frau Prinzessin Friedrich Karl. Die rechte Reihe der Aufstellung begann mit dem Prinzen Friedrich Karl und schloß mit dem Prinzen Friedrich von Anhalt ab; die linke begann mit der Frau Erbgroßherzogin von Oldenburg und endete mit dem Prinzen Friedrich von Hohenzollern.

Die Ceremonie mochte wohl eine halbe Stunde in Anspruch genommen haben, als das Souper durch den Hof- und Hausmarschall Grafen Pückler angemeldet wurde und die fürstliche Gesellschaft mit den Gästen sich zu dem Behufe nach den Festräumen der oberen Etage begab. Die große Tafel war in dem Marmorsaale gedeckt.

An der in diesem Raume aufgestellten Galatafel für die fürstlichen Gäste nahm das neuvermählte Paar den Ehrenplatz in der Mitte ein; der Prinzessin zur Seite saß der Kronprinz, des Prinzen Heinrich Tischnachbarin war die Frau Kronprinzessin. Deren vis-à-vis bildeten der Herzog von Connaught mit der Prinzessin Louise Margarethe und der Erbgroßherzog von Oldenburg mit der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen. Außer der Königlichen Galatafel waren in dem Marmorsaal und in der angrenzenden bofirten Gallerie noch fünf andere Tafeln aufgestellt, an welchen der Oberst-Kämmerer Graf v. Rödern, der Vicepräsident des Staatsministeriums Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, der Generalfeldmarschall Freiherr v. Manteuffel, der Oberst-Marschall Fürst und Altgraf zu Salm-Reifferscheidt-Dyck und der General der Infanterie v. Boyen die Honneurs machten. Sobald die Suppe aufgetragen war, brachte der Kronprinz ein Hoch auf die Gesundheit der Neuvermählten aus, wozu das Musikkorps des 1. Garde-Regiments zu Fuß Tusch blies.

Nach Aufhebung der Tafel begab sich die Hochzeitsgesellschaft wieder nach dem Tamerlansaal zurück, wo der herkömmliche Fackeltanz das Fest beschließen sollte. Bei der Aufstellung der fürstlichen Gesellschaft auf der von rothsammtnem Thronbaldachin überdeckten Estrade an der Fensterreihe nahm wiederum das neuvermählte Paar die Mitte ein, der Prinzessin Marie zur Seite bildet der Kronprinz, mit dem ihm zunächst stehenden König der Niederlande und dem Gefolge der Prinzen die Herrenreihe; dem Prinzen Heinrich zur Rechten führte die Frau Kronprinzessin mit der Frau Prinzessin Friedrich Karl die Damenreihe an. Der Fackelzug war zusammengesetzt aus den Ministern Maybach, Hobrecht, Graf Eulenburg, Hofmann, Graf Stolberg-Wernigerode, v. Stosch, v. Kameke, die Generale v. Ollech, v. Loën, v. Schwarzhoff und v. Boyen.

Es fanden im Ganzen 16 Saalumgänge statt. Den ersten that das neuvermählte Paar allein, der zweite geschah mit dem Kronprinzen und der Prinzeß Marie, der dritte mit derselben und dem König der Niederlande. An dem vierten führte die Prinzeß Marie ihren Vater und den Prinzen Friedrich Karl und Prinz Karl; an dem fünften den Prinzen Friedrich der Niederlande und den Großherzog von Sachsen; an dem sechsten den Herzog von Connaught mit dem Erbgroßherzog von Oldenburg; an dem siebenten die Prinzen Wilhelm und Heinrich; an dem achten die Prinzen Albrecht und August von Württemberg; an dem neunten den Erbgroßherzog von Sachsen und den Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen; an dem zehnten den Erbprinzen und den Prinzen Friedrich von Anhalt; den Beschluß der Umgänge mit den Herren bildeten die Prinzessin Marie mit dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen und dem Prinzen Friedrich von Hohenzollern. Bei den nun folgenden fünf Umgängen mit den Prinzessinnen führte der Prinz Heinrich der Niederlande zuerst die Frau Kronprinzessin, bei dem nächsten die Frau Prinzessin Friedrich Karl und die Großherzogin von Sachsen, sodann die Erbgroßherzogin von Oldenburg und die Prinzessin Albrecht, im nächsten die Erbgroßherzogin von Sachsen mit der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen. Den Beschluß bildete der Umgang des Prinzen Heinrich mit der Prinzessin Luise Margarethe.

Nach Beendigung der Umgänge wurden den Fackelträgern die Fackeln von dienstthuenden Pagen, am Eingang des Tamerlansaales, abgenommen und in diesen zog sich nun die fürstliche Gesellschaft zurück.

Für sie war das Ende des Festes gekommen. Für die Zurückbleibenden beendete sie erst die ebenfalls altheergebrachte Schluß-Ceremonie der Strumpfband-Austhellung. Die ehrwürdige Ober-Hofmeisterin Frau Gräfin von Alvensleben-Wetersig vertheilte die reichlich vorhandenen Bruchtheile von Sammet- und Seidenbändchen mit den Anfangsbuchstaben des Namens der neuvermählten Prinzessin und hochbeglückt durch den Besitz des theuren Schatzes stahlen sich dann die Hochzeitsgäste aus dem Schlosse und rollten unter fortwährendem Regen in Equipagen ihrem Heim zu durch die dunklen Gebüsche des schweigsamen Parkes.

Ein Extrazug führte die Berliner Hochzeitsgäste nach 10 Uhr nach Berlin zurück. Bei Potsdam leuchteten ihnen von der Höhe des Rathhauses und der Kuppel der Nikolaikirche rothe bengalische Feuer heimwärts. (Berl. Tagebl.)

Acker-Verpachtung.

Dinstag den 27. d. Mts. Vormittags von ½12—12 Uhr wird in unserem Bureau das Gallischoltisei-Ackerstück und der Schäfergarten auf 6 Jahre verpachtet.

Namslau, den 20. August 1878. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Die Geschworenen-Liste für das Jahr 1879 liegt am 28., 29. und 30. d. M. während der Amtsstunden in unserem Bureau für Jedermann zur Einsicht aus.

Diejenigen, welche ohne Grund übergangen, oder ohne Berücksichtigung eines Befreiungsgrundes eingetragen zu sein glauben, haben ihre Einwendungen während dieser 3 Tage hier anzubringen. Spätere Einwendungen können nicht berücksichtigt werden.

Namslau, den 24. August 1878. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Der Jahrestag der ruhmvollen Schlacht bei Sedan soll in hiesiger Stadt in nachstehender Weise gefeiert werden:

I. **Am 1. Septr. Nachmittag 6 Uhr**: Schulfeier der höheren Knabenschule im Prüfungssaale der evang. Stadtschule.
II. — **Abends 8 Uhr**: Festgeläut von den Thürmen beider Kirchen.
III. **Am 2. Septr. früh 6 Uhr**: Musik vom Rathhausthurme.
IV. — **Vorm. 11 Uhr**: Schulfeier der evanglischen und katholischen Stadtschule im Prüfungssaale der evang. Stadtschule.
V. — **Nachm. 1 Uhr**: Versammlung der Festtheilnehmer auf dem Ringe vor der Hauptwache. Festzug nach dem Stadtpark, Frei-Concert, Festschießen, Bewirthung der Schulkinder.
VI. Beim Eintritt der Dunkelheit Rückmarsch in die Stadt und Zug durch die illuminirten Straßen.
VII. Schlußmusik auf dem Ringe.

An die geehrte Bürgerschaft ergeht die ergebene Aufforderung, durch eine allgemeine Theilnahme die Festfeier erhöhen, namentlich auch den Straßen und Häusern der Stadt durch Flaggen- und Blumenschmuck ein festliches Gewand verleihen und sich an der abendlichen Illumination betheiligen zu wollen.

Namens der städt. Behörde. Der Bürgermeister.

Zu der **Vorfeier des Sedanfestes**, welche am **Sonntag den 1. Septr.** von der höheren Knabenschule in der Aula des evangelischen Schulhauses veranstaltet werden soll, ladet

die städtischen Behörden, die Eltern der Schüler, die Freunde und Gönner der Schule

ehrerbietigst ein **Kittelmann,**
Dirigent der Anstalt.

Das große Pelzwaaren-Lager

von **M. Boden, Kürschner, Breslau,**

Ring 35 parterre, 1. und 2. Etage,

empfiehlt **feine Herren-Geh-, Reise-, Jagd-** und **Livree-Pelze** für **Damen: Geh-** und **Reise-Pelz-Mäntel nach den neuesten Façons** mit echt Lyoner Seidensammet-, Seidenrips-, Wollrips- und Stoffbezügen.

Große Auswahl von Damen-Pelzgarnituren

in **Zobel, Marder, Nerz, Iltis, Fehl, Bisam** und **Skunks.**

Fußsäcke, Jagdmuffe, Schlittendecken und **verschiedene Pelzmützen.**

Nerz-Pelze von 120 Mark an, **Damenjacken** von 18 Mk. an, **Herren-Geh-** und **Reisepelze**, von Mk. 75 an, **Jagd-Muffe** und **Fußsäcke** von Mk. 4,50 an, **Damen-Pelze** von 60 Mk. an. **Bisam-** und **Feh-Muffe** von 7 Mk. 50 Pf. an, **Iltis-** und **Nerz-Muffe** von 18 Mk. an, **Kinder-Garnituren** von 3 Mk. an.

Alle angeführten Gegenstände werden unter Garantie der billigsten und reellsten Bedienung geliefert. Umarbeitungen und Modernisirungen jeder Art von Pelzgegenständen werden in meiner eigenen Werkstatt, wenn dieselben auch nicht bei mir gekauft sind, bestens besorgt.

Auswahlsendungen werden portofrei zugesandt.

Zur Bequemlichkeit der auswärtigen Kunden halte ich meine Geschäftslokale ununterbrochen, auch Sonntags von Morgens 7 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet.

M. Boden, Kürschner, Breslau, Ring 35.

Neue

Delicateß-Heringe,

das Stück 5, 6 und 8 Pfg.,

empfiehlt **R. Szyszka.**

Tapeten

in den neuesten Mustern zu auffallend billigen Preisen empfiehlt **Otto Faltin.**

Heu,

kauft jedes Quantum und zahlt dafür den höchsten Preis.

Louis Vertun,

Wilhelmstraße, früher poln. Vorstadt.

Liebig's Kumys-Extract

ist nach Forschungen mediz. Autoritäten **sicheres, diät. Radikal-Mittel** bei: **Halsschwindsucht, Lungenleiden** (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), **Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh** (Husten mit Auswurf), **Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen** (namentlich nach schweren Krankheiten). Kisten von 6 Flacon an à 1 Mark 50 Pf. excl. Verpackung versend. mit Gebrauchsanw.: Hartungs Kumys-Anstalt, Berlin W., Verlaug. Genthinerstr. 7. **Die Flacons sind nur ächt, wenn sie mit unserer Firma versehen.** Aerztl. Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Wir machen auf das in heutiger Nummer befindliche Inserat betreffend:

Liebig's Kumys-Extract

ganz besonders aufmerksam und bemerken, daß nach dem Gutachten medic. Autoritäten der Kumys das bewährteste Nähr-Mittel bei **Lungenleiden, sämmtlichen Catarrhen und allen den Krankheiten ist, denen fehlerhafte Blutbereitung, sonach Blutarmuth hauptsächlich zu Grunde liegt.**

In Rußland, England und in der Schweiz wendet man den Kumys, namentlich bei Lungenschwindsucht' seit Jahren an, und sollen die dortigen Kumys-Anstalten ganz erstaunliche Erfolge mit dieser Kur erzielen, weshalb wir uns glücklich schätzen, jetzt auch in Deutschland eine solche Anstalt zu besitzen, wo Kumys-Extract nach Liebig's Vorschrift präparirt wird.

Es dürfte demnach für derartig Leidende geboten sein, eine von Autoritäten hingestellte, so warm empfohlene Kur zu versuchen.

Circa 60 Morgen Acker und Wiesen nebst zwei Scheuern

sind im Ganzen oder getheilt sofort zu verkaufen. Von wem, ist in der Expedition d. Bl. zu erfahren.

Ein Sonnenschirm

ist im Stadtpark liegen geblieben. Derselbe ist abzuholen bei **J. Peech,** Restaurateur.

Am 22. d. M. ist vom Ringe bis zur evang. Kirche **ein Portemonnaie** mit ungefähr 6 Mk. und einigen Visitenkarten verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

[Vermiethung.] Ein Quartier im 1. Stock, bestehend aus 3 Stuben, Küche nebst Beigelaß, ist zu vermiethen und zum 1. October zu beziehen. Gleichzeitig sind zur selben Zeit mehrere Remisen und Stallungen zu vermiethen. **A. Schneider.**

[Vermiethung.] Zwei Wohnungen und ein Laden zu vermiethen und 2. October zu beziehen. **E. Hoffmann,** Brauereibesitzer.

[Vermiethung.] Das zweite Geschäfts-Local nebst Wohnung ist zu vermiethen und bald oder 1. October zu beziehen bei **Wzionteck.**

[Vermiethung.] Eine Wohnung, bestehend in Stube, Alkove und Küche nebst Beigelaß, ist zu vermiethen und den 1. October zu beziehen bei **Krlchler,** Restaurateur.

[Vermiethung.] In meinem Hinterhause ist eine Wohnung zu vermiethen und 1. Octbr. zu beziehen. **Thusa** sen.

[Vermiethung.] Eine Wohnung nebst Beigelaß ist zu vermiethen und 1. Octbr. zu beziehen bei **Harnoß,** Handelsgärtner.

[Vermiethung.] Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben nebst dem nöthigen Beigelaß, ist zu vermiethen und 1. Octbr. zu beziehen bei **Wilhelm Schenke,** poln. Vorst.

Zum Erntefest,

verbunden mit **Entenausschieben, Kaffee** und **Kuchen** und **fetten Gänsebraten** auf **morgen Dinstag** ladet ergebenst ein **Th. Kühne,** Kasernenstraße.

Zum Enten-Abendbrot

Mittwoch den 28. Aug. ladet ergebenst ein **Diensl.**

Getreide-Markt-Preise der Stadt Namslau

vom 24. August 1878.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Weizen 100 Kilogr.	16	20	15	75	12	25
Roggen "	11	—	10	50	10	—
Gerste "	13	—	12	50	11	90
Hafer "	10	80	10	40	10	—
Erbsen "	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln "	3	40	—	—	—	—
Heu (pro 50 Kilogr.)	2	—	—	—	—	—
Stroh (pro Schock)	15	—	—	—	—	—
Butter (pro Liter)	2	10	—	—	—	—

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.